Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 33

Artikel: Die Kriegskunst des Schwedenkönigs Gustav Adolph

Autor: Elgger, von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94309

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ziehen; die Brodbretter einhängen; die kleinen Pflöcke einschlagen; die Schlingen der Vorhänge einhängen und endlich, wenn das Zelt längere Zeit stehen bleiben soll, den Zeltgraben ausheben.

Die Kriegskunst des Schwedenkönigs Gustav Adolph.

Im Jahr 1630 sehen wir Gustav Adolph mit leichter Artillerie, mit beweglichen Infanterie-Regimentern und Reiterschwadronen auf dem Kriegsschauplatz in Deutschland auftreten.

Aus der Römer-Taktik hatte der Schwedenkönig seine Inspiration geschöpft, wie die Schlachtordnung seiner Infanterie-Brigade beweist.

	216 Pikeniere.			
	96 Musketiere.			
192 Must.	216 Pik.	96 Must.	216 Pik.	192 Must.
	288 Musketiere.			
144 Musketiere.	216 Pikeniere.	144 Musketiere.		

(Schwedische Brigadestellung Gustav Adolphs.)

Diese Aufstellung ist eine Nachahmung der Legion des Marius, zwei Linien, jede mit einer Reserve. Die erste Idee der letztern nehmen die Franzosen wohl mit Unrecht für sich in Anspruch und zitiren die Schlachten von Arcques und Ivry. Reserven finden wir bereits in den Schweizerschlachten, doch in der normalen Schlachtordnung wurden dieselben zuerst in den Heeren vom Moritz von Nassau und Gustav Adolph bleibend und grundsätzlich in bestimmter Stärke festgestellt, und ihre Verwendung, das Gefecht zu entscheiden und als Rückhalt zu dienen, bezeichnet, was vordem der Fall nicht war.

Französische Schriftsteller schreiben die Neuerung der Kriegskunst Coligni und Heinrich IV. zu. Napoleon III., gerechter als andere, sagt darüber: „Der französische Held ist reich genug an seinem eigenen Ruhme, ohne daß man ihn mit dem anderer zu schmücken braucht, und der Patriotismus darf auf das Urtheil des Geschichtsschreibers keinen Einfluß haben.“*)

Die schwedischen Brigaden bestanden aus zwei Regimentern, und diese standen auf sechs Gliedern Tiefe. Die Infanterie hatte den Küraß abgelegt und nur den Helm beibehalten, sie hatte mehr und leichtere Feuerwaffen; die erleichterte Muskete erlaubte den Gabelstock, dessen sich die Musketiere bisher bedient hatten, abzuschaffen, auch waren einige Regimenter bereits mit deutschen Feuerschloßgewehren betheiligt. In dem ganzen Heere waren gleiche Uniformen eingeführt. Die Pikenträger hatten kürzere, nur 11 Fuß lange Lanzen, welche eine 4 Zoll lange stählerne Spitze hatten.

Die Regimenter zählten 8 Kompagnien, jede zu 126 Mann, nämlich 54 Pikenträger und 72 Musketiere. Die Piken und Feuerwaffen waren daher im Verhältniß von 3 zu 4 gemengt. Zum Gefechte theilten sich Musketiere und Pikenträger in besondere Abtheilungen.

1631 errichtete Gustav Adolph einige ganze Musketier-Regimenter, welche gar keine Piken enthielten, wie z. B. das Regiment des Feldmarschalls Banner und jenes des Grafen Thurn, die in der Schlacht von Breitenfeld verwendet wurden.*)

Die Pikenträger standen geschlossen Mann an Mann, bei den Musketieren bestand zwischen den Rotten ein Zwischenraum von 3 Fuß, durch welchen sich die Glieder, welche gefeuert hatten, zurückziehen konnten, um den folgenden zum Abgeben des Feuers Platz zu machen, und hinter dem letzten Gliede ihre Gewehre wieder zu laden.

Später wurden die 6 Mann tiefen Musketierabtheilungen in der Schlacht vorwärts eindoubliert, so daß sie 3 Mann hoch zu stehen kamen und gleichzeitig und rascher feuern konnten.

Gustav Adolph hielt viel auf gegenseitiges Unterstützen der Treffen und der verschiedenen Waffen. Sein Heer stellte er zur Schlacht, brigadeweise durch Interwallen getrennt, stets in mehrere, wenigstens zwei Treffen auf.

Die Musketier-Abtheilungen rückten bei Eröffnung des Gefechts vor die Pikenbataillone und begannen in geschlossener oder zerstreuter Ordnung mit ihren Fernwaffen den Kampf; schickten sich die feindlichen Schlachthaufen zum entscheidenden Angriff an, oder näherte sich die feindliche Reiterei, so zogen sich die Musketiere hinter die Pikenier-Abtheilungen zurück, und vereinigten sich mit diesen in der Art, daß jede ihre Waffen gebrauchen konnte.

Chemnitz sagt: „Das Fußvolk zu stellen, hatte er eine besondere Art inventirt, so daß die Musketiere von Piken bedeckt und diese wieder von jenen unterstützt wurden, wie denn auch je eine Schwadron die andere sekundirte und jede Brigade gleichsam wie eine kleine bewegliche Festung ihre Courtinen und Flanken hatte, deren eine von der andern defendirt und bestrichen war.“

Gemischte Musketier- und Pikenierabtheilungen wurden zwischen den Schwadronen der Reiterei aufgestellt.

Jedem Regimente des Fußvolkes waren einige leichte Geschütze, die 4pfündige eiserne Kugeln schossen und von 2 Pferden gezogen wurden, zugetheilt. Diese Kanonen hatten nach Chemnitz weite Mundlöcher, und es wurde aus ihnen mehr mit Kartätschen und Schrot, als mit Kugeln auf den Feind gespielt. Da diese Geschütze allen Bewegungen der Infanterie zu folgen vermochten, und gut bedient wurden, mußte ihre Wirkung auf die dichten Massen der Kaiserlichen, welche noch immer wie die Schweizer und Deutschen in Italien zu Anfang des 16. Jahrhunderts große Schlachthaufen bildeten, fürchterlich sein.

Das schwere Geschütz bestand aus 12-, 24- und 48Pfündern (ganzen, halben und Viertels-Kartaunen) und war nicht eingetheilt. Auf dem Schlachtfelde wurde es meist in großen Batterien aufgefahren, und zwar so, daß diese das Terrain vor der Front in einem kreuzenden Feuer bestrichen.

*) Vergangenheit der Artillerie. I. Bd. St. 247. Deutsche Uebersetzung.

*) Chemnitz. I. Thl. 3. Buch. pag. 210.

Der Engländer Harte hat uns in seinem Leben Gustav Adolphs die Aussage eines vornehmen Augenzeugen aufbewahrt, der seine Bewunderung des schwedischen Heeres in folgenden Worten ausspricht: „Die Schlachtordnung Gustav Adolphs ist, wie eine wohlgebaute Festung, im Stande, den Feind überall bestens zu empfangen, auf welcher Seite derselbe den Angriff wage. Der König zieht nicht nur den größten Vortheil aus seinem Geschütze, sondern keiner der schwedischen Musketiere verliert einen Schuß. Letzteres ist bei der kaiserlichen Aufstellung des Fußvolkes unmöglich, denn aus großen unförmlichen Vierecken können nur zwei, höchstens drei Glieder Feuer geben. Die Uebrigen sind umsonst da. Hiezu kommt noch, daß ein solcher Menschenklumpen leicht durchbrochen und in Unordnung gebracht werden kann; dieses steht bei der schwedischen Aufstellung nicht zu fürchten, denn wenn die feindliche Reiterei zum Angriff auf die schwedischen Musketiere vorgerückt ist, sind diese schon durch die Pikeniere und durch Reiterei auf beiden Flügeln gedeckt, welch letztere gleichsam die Bastionen der schwedischen Schlachtordnung bildet. Außerdem haben die Musketiere mehrere Rückhalte hinter sich, auf welche sie sich zurückziehen können. Erst muß die feindliche Reiterei diese trefflich gegliederte erste Schlachtlinie durchbrechen, bevor sie das zweite Treffen über den Haufen werfen kann. Da die Stärke jeder Schlachtordnung darin besteht, daß alle Glieder untereinander verbunden sind, und sich gegenseitig unterstützen, so sehe ich nicht, wie die schwedische Ordnung umgestoßen werden könnte, es müßte denn durch einen schnellen Ueberfall geschehen, der den Truppen des Königs nicht Zeit ließe, sich aufzustellen."

Diese Worte bezeichnen kurz und treffend den Geist der schwedischen Kriegskunst.

Was die Aufstellung der schwedischen Brigade anbelangt, war diese allerdings nicht fehlerfrei, die Theilung in viele kleine und ungleiche Abtheilungen war komplizirt und erschwerte die Leitung. Um sich in Gefechtsstellung zu setzen, war eine neue Eintheilung nöthig, die Kompagnien wurden getheilt, und dieses ist ein Nachtheil.

Gustav Adolph modifizirte seine ursprüngliche Schlachtordnung mehrmals, der Grundgedanke derselben aber blieb.

Außer der Brigadestellung finden wir noch jene der halben und Viertel-Brigade, es sind dieses jedoch nur Normalstellungen, welche in dem Gefecht die Aenderungen erlitten, welche die Umstände erforderten, denn begreiflicher Weise wird Gustav Adolph da seine Musketiere nicht durch die Piken maskirt haben.

216 Pikeniere.
72 Musk.	72 Musk.
72 Musk.	72 Musk.

(Aufstellung der schwedischen Viertel-Brigade.)

216 Pikeniere.				
216 Musketiere.				
204 Musk.	216 Pik.	96 Musk.	216 Pik.	204 Musk.

(Aufstellung der schwedischen halben Brigade.)

Wenn wir das Resultat des Wirkens Gustav Adolps betrachten, sehen wir das Fußvolk den Panzer ablegen und nur mehr die Sturmhaube behalten. Die tiefe Ordnung wird verdrängt, wir bemerken in den Gefechten und Schlachten jener Epoche den entscheidenden Einfluß der Reserven, wir sehen ferner in den Schlachten des Schwedenkönigs den entscheidenden Einfluß von Manövern und die Nothwendigkeit größerer Beweglichkeit der Truppen. Der Zusammenstoß findet zwischen Treffen, die sich wechselseitig unterstützen, statt. Ein Theil des Geschützes wird zur Unterstützung des Infanteriekampfes, die schwere Artillerie aber zur Verstärkung der schwachen Theile der Schlachtlinie verwendet. Oft werden auf wichtigen Punkten zahlreiche Geschütze zum gemeinsamen Wirken in große Batterien vereinigt.

Gfrörer sagt: „Gustav Adolph hat die Lücke zwischen der Blüthezeit römischer Kriegskunst und dem 17. Jahrhundert ausgefüllt, er schließt sich, der erste unter den neuern, an Julius Cäsar an. In vier der wesentlichsten Punkte des Krieges brachte er neue Schöpfungen hervor: in der Bewaffnung, in der Aufstellung des Heeres, im Gebrauche des groben Geschützes, in der Mannszucht..... Sein Geheimniß bestand darin, die Ueberlegenheit, welche seine Gegner durch größere Menschenzahl, Geld und Macht über ihn besaßen, dadurch zu vereiteln, daß er seine geringen Hülfsmittel auf das beste benützte und durch Schnelligkeit ersetzte, was an Masse abging." *)

von Elgger.

Batteries cuirassées. Notice sur les expériences faites en Angleterre en Juin 1868. Par A. Nicaise. Capitaine d'artillerie. Accompagné de 4 planches. Bruxelles, C. Muquardt.

Ueber Panzerbatterien. Bericht über die in England im Juni 1868 ausgeführten Versuche. Von A. Nicaise, Kapitän in der belgischen Artillerie. Aus dem Französischen übertragen von R. Wille, Premierlieut. in der Artillerie. Mit 4 Figurentafeln. Berlin, 1868. Ernst Siegfried Mittler und Sohn. Kochstraße Nr. 69.

η Unter diesem Titel ist kürzlich eine kleine Schrift erschienen. Dieselbe enthält einige sehr interessante Angaben über die Ausführung und die Resultate der in England stattgehabten Versuche, welchen beizuwohnen von der englischen Regierung dem Verfasser in liberalster Weise gestattet worden war.

Die von dem Herrn Verfasser gemachten Mittheilungen beziehen sich eben sowohl auf den Gebrauch der Geschütze schweren Kalibers, als auf den Nutzen der Eisenpanzerung bei Küsten- und Fluß-Vertheidigungen, welche zwei Fragen in so engem Zusammenhange sind und gegenwärtig mehr oder weniger alle Staaten so sehr beschäftigen.

Die Versuche, welche vom 19.—24. Juni stattfanden, hatten die Beurtheilung der Wirkung schwerer Geschütze auf nachfolgende, in allen ihren Einzelnheiten beschriebenen Objekte zum Zwecke.

1. Eine gepanzerte Kasematte nach der Konstruk-

*) Gfrörer, Gustav Adolph und seine Zeit. S. 101.